

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voraussendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 361

Montag, 27. Dezember 1943

USA.-General Eisenhower „Invasionschef“

Umbesetzungen im alliierten Oberkommando / Enttäuschte britische Erwartungen

Kl. Stockholm, 27. Dezember (LZ.-Drahtbericht)

Am Weihnachtsabend wurden in London und Washington die seit langem erwarteten Änderungen im alliierten Oberkommando bekanntgegeben. General Eisenhower wurde zum Oberbefehlshaber der in Großbritannien stehenden britischen und nordamerikanischen Truppen ernannt. Das Oberkommando im Mittelmeergebiet übernimmt General Sir Henry Wilson, der Chef der britischen 9. Armee, während General Alexander das Kommando über die in Italien stehenden britischen und amerikanischen Streitkräfte übernimmt. Montgomery verläßt die 8. Armee und wird Eisenhowers Stellvertreter in Großbritannien mit einem selbständigen Kommando über die britischen Armeen. Die nordamerikanische Luftwaffe in Großbritannien wird selbständig, sie untersteht General Spaats.

Diese Umstellungen haben in London lebhaften Widerhall in den Blättern hervorgerufen. Die meisten Erörterungen werden an die Ernennung Eisenhowers geknüpft, obwohl mit ihr seit längerer Zeit gerechnet wurde. Eisenhower war bekanntlich Chef der in Großbritannien stehenden nordamerikanischen Truppen bevor er nach Nordafrika ging. Der Verlauf des nordafrikanischen und später des italienischen Feldzuges hat seinen Ruf in Großbritannien nicht erhöht, und die Kritik gegen seine Langsamkeit hat in letzter Zeit scharfe Formen angenommen. Vor einigen Tagen berichtete der Londoner Korrespondent des „Aftonbladet“, die britischen Generale bestünden darauf, daß das Oberkommando über die zu errichtende zweite Front in britische Hand gelegt werden müsse; Alexander und Wilson wurden als die beiden aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten eines „Invasions-Chefs“ genannt. Wieder haben die Amerikaner in einem Kampf, bei dem Prestigefragen eine ausschlaggebende Rolle spielten, gesiegt und nicht ein Engländer, sondern ein Nordamerikaner wurde mit Eisenhower zum „Invasionschef“ berufen. Einen gewissen Trost werden die Engländer darin erblicken, daß dieser nominelle Invasionschef alle seine Pläne zunächst dem Chef der sowie-

tischen Militärmission in London vorlegen muß, der die letzte Entscheidung trifft.

Allgemein überrascht hat auch die Abberufung Montgomerys aus Italien, das damit nach Ansicht englischer Militärkreise endgültig zu einem drittrangigen Kriegsschauplatz geworden ist. Montgomery hat seinem Ansehen ungemein geschadet, weil er in seinen Tagesbefehlen den Mund allzu voll genommen hatte. Er hat Weihnachten nicht, wie er voreilig versprochen, in Rom feiern können, sondern verzettelt seine Kräfte weiterhin in einer Schnecken-Offensive, die in London größtes Unbehagen

hervorrufft. Als erster Berater Eisenhowers soll er vor allem darauf achten, daß die englischen Truppenverbände eine gewisse operative Selbständigkeit unter dem Oberkommando Eisenhowers behalten.

Über das gegenseitige Kräfteverhältnis zwischen Briten und Nordamerikanern liegt lediglich eine Äußerung des nordamerikanischen Senators Edwin Johnson vor, der erfahren haben will, daß die Amerikaner 73 v. H. und die Briten 27 v. H. der Mannschaft der gemeinsamen Invasionsarmee bereitstellen würden.

Der Führer ehrt die deutsche Infanterie

Ärmelstreifen „Inf.-Rgt. List“ dem Grenadier-Regiment 199 verliehen

Berlin, 26. Dezember

Der Führer hat dem Grenadier-Regiment 199 und dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 199 einen Ärmelstreifen mit der Aufschrift „Infanterie-Regiment List“ verliehen. Die Übergabe der Ärmelstreifen an das im Osten eingesetzte Regiment ist am 25. Dezember in feierlicher, würdiger Form erfolgt.

31. Oktober 1914. Drei Tage tobt die Schlacht. Oberst List führt und kämpft, verbissen und mitreißend zugleich, an der Spitze seines bayerischen Regiments. Ein Brustschuß reißt den Oberst von der Spitze seiner Infanteristen. Am nächsten Tag erliegt er seiner schweren Verwundung. Oberst List steht nicht mehr an der Spitze seines Regiments, aber er lebt in den Herzen seiner Grenadiere. In den Herzen seiner Soldaten marschieren er mit über die Schlachtfelder von Ypern, Langemark und Flandern. Sein Name wird der des Regiments. Einer in den Reihen der namenlosen Grenadiere dieses Regiments war der Führer. Seine Gedanken, die Gedanken seiner Kameraden drückt der Führer in „Mein Kampf“ aus: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken; dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eisernen Front des

grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit.“

Die Tradition an das Infanterie-Regiment List wird jetzt das Grenadier-Regiment 199 weiterführen dürfen.

Langzeitzünder am Heiligabend

Berlin, 26. Dezember

Die britischen Terrorflieger verwandten bei ihren Angriffen auf Wohnbezirke des Reichsgebietes in den Morgenstunden des 24. Dezember eine große Anzahl von Langzeitzündern. Diese waren so eingestellt, daß sie am Heiligabend explodieren sollten. Durch den Einsatz deutscher Feuerwerker und anderer Maßnahmen konnte dieser Absicht wirksam begegnet werden.

Eine solche gemeine Handlungsweise ist typisch britisch. Jene bigotten Heuchler, die zu fromm sind, um am Heiligabend selbst zu morden und ihre Terrorangriffe auf das deutsche Volk zu starten, wenden diese heimtückische Kampfweise an, um zu erreichen, daß in dem Augenblick, wo sie in ihren Kirchen ihre blutbefleckten Hände im Gebet erheben, wehrlose deutsche Frauen und Kinder durch die Wirkung ihrer Bomben zerrissen werden...

Die „Befreier“ auf Sizilien

Rom, 26. Dezember

Über einen Fall unfassbarer Rohheit nordamerikanischer Polizeitruppen auf Sizilien berichtet der römische Rundfunk. Ein sizilianischer Landmann in der Umgebung Messinas, namens Giovanni Nicosia, wollte nicht zugeben, daß seine Kinder im Alter von 10, 9 und 7 Jahren nach der Sowjetunion verschleppt werden sollten. Daraufhin erschien eine Patrouille nordamerikanischer Soldaten, um die Kinder des Nicosia abzuholen. Als der verzweifelte Vater drohte, den Zugang zu seinem Hof mit dem Gewehr in der Hand zu verteidigen, umzingelten die Amerikaner das Haus und nahmen die ganze Familie gefangen. Der Bauer und seine Ehefrau sowie der älteste Sohn wurden von den Amerikanern an Ort und Stelle erschossen, das Haus wurde angezündet und die drei jüngsten Kinder wurden mitgeschleppt, um dem vorgesehenen Sammeltransport italienischer Kinder nach der Sowjetunion zugeteilt zu werden.



Unter diesen Pelzmützen

werden die Sturmgeschützkanoniere der Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland“ nicht frieren, denn auch in diesem Winter sind die Soldaten der Ostfront mit guter Winterausrüstung versorgt worden. (PK.-Aufn.; Kriegsber. Brönnner, PZ., Z.)

Streiflichter aus Rumänien

Von unserem Nahost-Vertr. Dr. H. Mundhenke-Sofia

Bukarest war stets von allen Südostmetropolen die temperamentvollste und ruheloseste und ist es auch heute noch. Trotz aller kriegsbedingten Einschränkungen hastet noch immer das Leben durch die Straßen, und selbst während der Verdunkelung ebbt es erst in den späten Abendstunden ab. Ein Blick in die Schaufenster läßt erkennen, daß fast jeder Wunsch noch befriedigt werden kann, vorausgesetzt, daß man über das notwendige „Kleingeld“ verfügt. Zwar ist eine gewisse Preisstabilität eingetreten, aber die Zahlen bewegen sich vielfach noch in schwindelhaften Höhen. Zu essen gibt es in Rumänien genug, und da dank der ausgezeichneten Ernte genügend Vorräte vorhanden sind, konnte sogar das Markensystem weitgehend aufgelockert werden.

Manchem Rumänen scheint es allerdings so gut zu gehen, daß er glaubt, an allem Kritik üben zu müssen. Auch gibt es noch einen Kreis, der noch immer jener Zeit nachtrauert, in der Bukarest den Beinamen „Klein Paris“ führte. Diese Sorte von Unzufriedenen läßt sich allenfalls noch ertragen, denn ihre Sorgen sind die Sorgen eines Spießbürgers, der stets zur Seite geschoben oder überannt wird, weil er zu bequem ist, sich ernsthaft mit den großen Zeitgeschehnissen auseinanderzusetzen. Gefährlicher sind dagegen jene Elemente, die auch heute noch das Heil von der Demokratie oder gar vom Bolschewismus erhoffen. Es ist zudem nicht immer leicht, ihrer habhaft zu werden, denn meistens betreiben sie ihre Wühlarbeit in der Maske eines Biedermeiers. Aber das rumänische Volk hat in den letzten Jahren hinreichend Gelegenheit gehabt, die Wahrheit von Lug und Trug zu unterscheiden. Man braucht nur einen Blick in die rumänische Presse zu werfen, um feststellen, mit welcher Lebhaftigkeit die Öffentlichkeit zu allen Geschehnissen Stellung nimmt. Obwohl die Ereignisse klar, sachlich und nüchtern erörtert werden, so schwingt doch in jedem Satz die unerschütterliche Zuversicht auf den Endsieg mit.

Erstaunlich viel ist bereits unter der Regierung des Marschalls Antonescu geleistet worden, aber viel muß noch vollbracht werden, um auch den letzten Mittläufer aus seiner Schwerfälligkeit und Trägheit aufzurütteln. Welch Methode der Staatsebene dabei anzuwenden, zeigt folgende Begebenheit, die sich in diesen Tagen zutrug. Wieder einmal befand sich der Marschall auf einer seiner zahlreichen Inspektionsfahrten in die entferntesten Gegenden des Landes, als er in einem Städtchen rastete, in dem er vor dreißig Jahren während des zweiten Balkankrieges als Offizier gelegen hatte. Mit einem Blick erkannte er, daß inzwischen für die Verschönerung des Städtchens nicht das geringste getan worden war. Alle seine Anregungen prallten an dem stets sich wiederholenden Satz ab: „Wir sind Bürger einer kleinen und armen Stadt!“ Kurz entschlossen versammelte er die Stadtväter um sich und hielt folgende Ansprache: „Es stimmt, Ihr seid arm, aber was noch schlimmer ist, Ihr seid ohne Unternehmungsgeist. Ich verlange von Euch eine sofortige Vermehrung der Handwerksbetriebe. Die Zeit, in der allein die satten Nichtstuer und Faulpelze, die Schankwürte und Landfremden von der Arbeit der Bauern lebten, ist vorbei. Die Welt ist aufgewacht und duldet keine Schmarotzer mehr.“ Daß Rumänien noch als vor kurzem ein Dorado für Parasiten war, wird durch die Tatsache belegt, daß sich der Gesamtwert der ausländischen Unternehmen jener

Sklaverei in südafrikanischen Goldgruben

Hungerlöhne für die zur Arbeit gepreßten Farbigen / Dividenden-Hyänen

Sch. Lissabon, 26. Dezember

Wie Südafrika mit seinen Eingeborenen verfährt, enthüllt die südafrikanische Zeitschrift „Treck“ in Wiedergabe eines Berichtes, den die Gewerkschaften der Gold- und Diamantengrubenarbeiter der Lohnkommission vorlegten. Der ganze Bericht stellt eine einzige Anklage gegen die Regierung dar, denn sie habe mit Gewalt in den Eingeborenen-Gebieten insgesamt 370 000 Farbige für Arbeiten in Gold- und Diamantengruben gepreßt. Diese Farbigen erhalten als Tagelohn drei Schilling vier Pence, also etwa zwei Reichsmark, während die gleichgestellten weißen Arbeiter mit 35 Schilling (22 RM) am Tag bezahlt würden. In den Lagern, in denen man die Schwarzen unterbringe, herrschen ungläubliche Zustände. Von Hygiene und irgendeiner anderen als privatpolizeilichen Betreuung der eingeborenen Arbeiter könne gar keine Rede sein. Die Ernährung ist vollkommen ungenügend. Die Farbigen müssen 13 Stunden am Tage arbeiten. Werde einer von ihnen so krank oder verletzt, daß er dauernd arbeitsunfähig bleibt, dann zahle man ihm günstigenfalls eine einmalige Entschädigung von 50 Pfund Sterling, das sind etwa 625 RM, und er könne dann sehen, wie er mit seinem weiteren Leben fertig werde. Unterdessen verkämen die in den Eingeborenen-Gebieten zurückgelassenen Familien der Schwarzen; sie gehen nach kurzer Zeit an Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten zugrunde. Das, so meint „New Statesman and Nation“, der diese Stimme wiedergibt, sollten sich die dividendengierigen Aktionäre der südafrikanischen Gruben vor Augen halten, wenn sie täglich in ihren Börsenblättern lesen, daß ihre Papiere steigen.

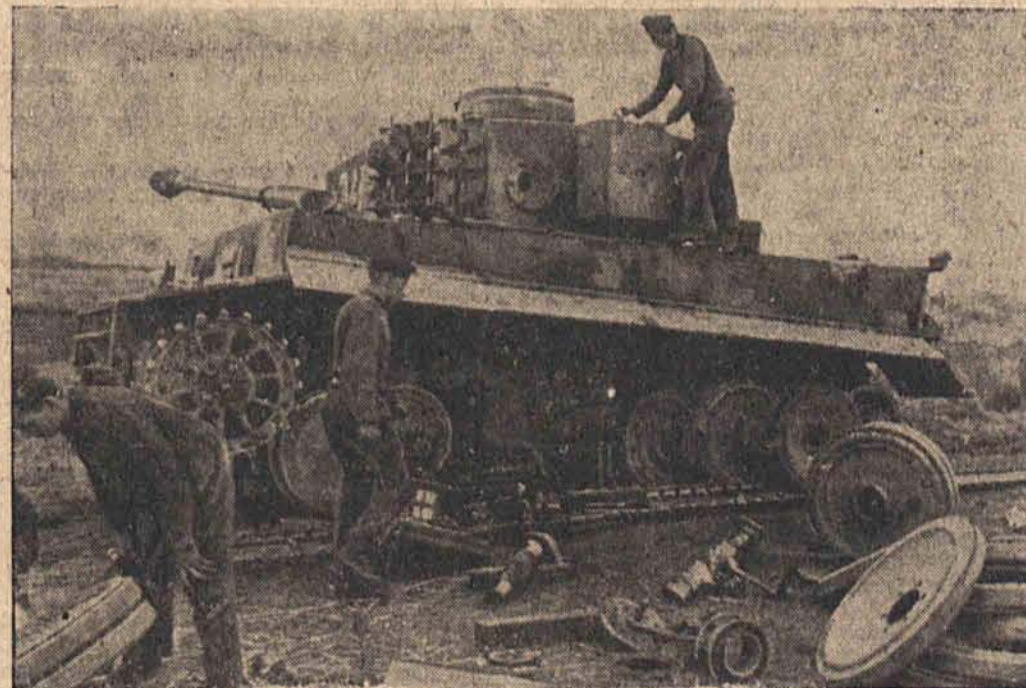
Nach deutschen Vorbild

Stockholm, 27. Dez. (LZ.-Eigenmeldung)

Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich mit einer Erklärung des englischen Innenministers Morrison, der in einer Rede über den Beveridge-Plan vor kurzem erklärte: „In jedem Staatssystem, das nach vernünftigen Grundsätzen aufgebaut ist, müßte jeder Mann, der zu arbeiten wünscht, genügend Arbeit haben. Der Staat müßte ihm Gelegenheit dazu geben, ja, er hat sogar einen Anspruch darauf. Bisher haben dies in Friedenszeiten nur totalitär regierte Staaten zuwege gebracht.“ Morrison erklärte, sein Ziel sei es, das gleiche

in einem nichttotalitären Staate durchzuführen.

In der englischen Presse wird diese Erklärung Morrisons stark angegriffen. Gleichzeitig wird auf das amerikanische Beispiel des New Deal hingewiesen. Obwohl Präsident Roosevelt zur Durchführung der sozialen Pläne des New Deal überaus weitgehende Vollmachten erhalten habe, sei es ihm doch nicht gelungen, im Rahmen des liberal-kapitalistischen Wirtschaftssystems der Arbeitslosigkeit in Friedenszeiten Herr zu werden. Erst der Eintritt Amerikas in den Krieg und der Aufbau der Rüstungsindustrie habe die Vollbeschäftigung erzielt. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die amerikanischen und englischen Arbeiter voll Furcht und Sorge sind angesichts der von ihnen erwarteten neuen Welle der Arbeitslosigkeit bei Kriegsende.



Werkstattkompanie im Mittelabschnitt der Ostfront

Im Gefecht bekam dieser schwere Panzer einen Treffer der sowjetischen Pak in das Laufwerk. Mit eigener Kraft erreichte er noch den Stützpunkt. Jetzt nacken die Panzerschützen und Männer der Werkstattkompanie kräftig zu, und in kurzer Zeit geht es wieder telndwärts. (PK.-Aufnahme; Kriegsberichter Neubauer, Atl., Z.)

Arbeitsamt beschenkte Kinder

Im Arbeitsamtskino versammelten sich die Kinder und Frauen der zur Wehrmacht einberufenen Arbeitskameraden...

Auszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Sonderführer Kurt-Heinz Weinberg...

Kriegswirtschaftsverbrecher. Festgenommen wurde der 61 Jahre alte Pole Ignacy Bednarski...

Wir verdunkeln heute von 16.45 bis 07.25 Uhr

Einsatzstab Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle bereitet Weihnachtsfreude

In allen Umsiedlerheimstätten wurde Weihnachten, das Fest der deutschen Familie...

Ein erhebender Augenblick war es jedesmal, wenn am Weihnachtsbaum oder am Julbogen die Kerzen entzündet wurden...

Die Redner, unter ihnen der Leiter des Einsatzstabes Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle, H. Sturmbannführer (F.) Hänge...

Leben und im Schutze des Reiches, das schöne Fest begehen zu dürfen.

Im Reich der Kinder aber war der Jubel groß, denn der Weihnachtsmann hatte aller mit vielen herrlichen Dingen gedacht...

Auch die Kommandierten und Angestellten des Einsatzstabes selbst hatten wieder eine schöne Julfeier in der großen Festhalle...

Eine besondere Note erhielt der Abend dadurch, daß außer dem Dienststellenleiter, H. Sturmbannführer (F.) Hänge...

Rußlanddeutsche sind auf dem Wege nach Litzmannstadt

Ein endlos scheinender Treck von Rußlanddeutschen zieht nach Deutschland / Unsere Volksgenossen flüchten vor den Bolschewiken

Gegenwärtig zieht ein langer Treck von Rußlanddeutschen nach Deutschland. Ihr nächster Bestimmungsort ist Litzmannstadt...

Ihre Wagenplanen sind mitunter mit blutigen Kuh- und Pferdehäuten bedeckt - von Tieren, die unterwegs gefallen sind.

Die Treck-Leute sind sehr geduldig und im Ertragen von allerlei Unbill geübt. Da fragte ich einen dieser Leute...

„Ach nein“, sagte er, „erst einen Monat!“ Ich fragte ihn dann, wie weit er noch zu fahren habe.

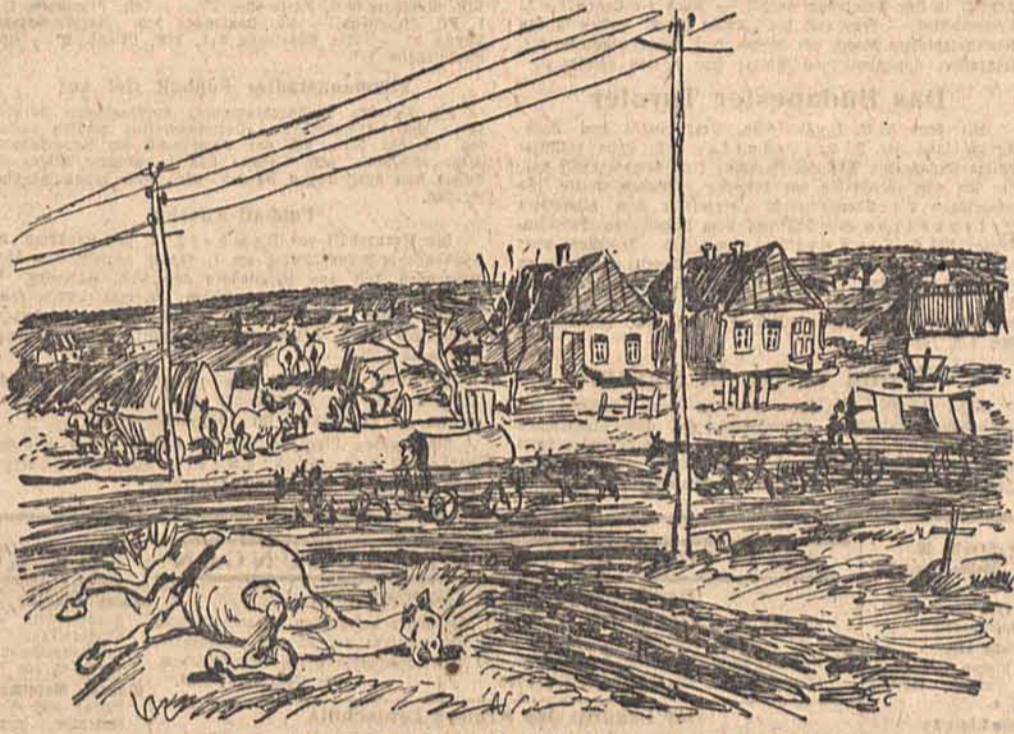
„Nicht weit mehr“, meinte er, „nur noch vierhundert Kilometer!“ Ob denn seinen Kindern nicht kalt sei...

„Ach nein“, war die Antwort. „Ich habe zwei Mütter mit (seiner Frau und seine Mutter), die wärmen sie!“

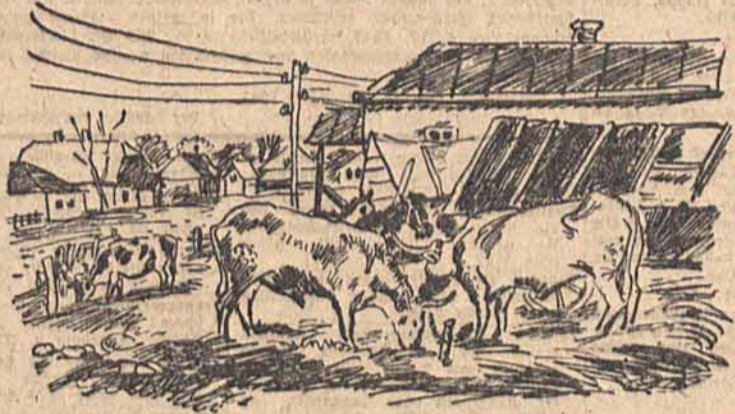
Es ist ein starkes Geschlecht, das da bei jedem Wetter nach der bisher nie gesehenen Heimat der Väter unterwegs ist. Die Bolschewiken vermochten sie nicht unterzukriegen...

Zu bewundern sind ihre Pferdchen. Trotz Regen und Sturm verbringen sie auch die Nächte draußen am Wagen.

Friedrich Kuntze



Das ist eine der Straßen, auf denen der Treck der Rußlanddeutschen zieht



Links: Die Pferde stehen Tag und Nacht draußen. Sie sind die bravsten Tiere, die dem Menschen dienen. Rechts: Geduldig sind auch die Zugschweine. Ihnen scheint das schlechte Wetter überhaupt nichts anhaben zu können. (Zeichnungen: F. Kuntze)

Der Streich des Raubritters Ein lustiges Histörchen Von Friedrich Gersthofer

„... und so hat der hochgeehrte Rat der freien Reichsstadt Nürnberg zu Fuß und Recht den Beschluß gefaßt, in Sachen der ehrenwerten Frau Klara Imhoff, allhier, gegen den edlen und wohlhablichen Kaufherrn Wilhelm Derrer, daß letzterer...“

„Habt ihr all dies schon aufgezeichnet, Laurenz?“ unterbrach der Bürgermeister. Der Schreiber kritzelte noch einige Worte rasch nieder...

Unwillig ob dieser Störung hob der Bürgermeister sein Haupt. „Gehet und sehet nach, wer sich erdreistet, mich in meinen Amtsgeschäften zu dieser Stunde noch zu stören!“

Der Schreiber eilte hinaus und kehrte nach einer Weile atemlos zurück.

„Herr Bürgermeister“, begann er eifrig, „es ist ein Knecht des Ritters Eppel von der Dramsburg draußen und sagt, er müsse Euch im Auftrage seines Herrn sprechen...“

Überrascht blickte Löffelholz auf. „Herein mit dem Schelm!“ rief er dann, „möchte wissen, was dieser saubere Herr Ritter von mir will...“

Gleich darauf stand des Raubritters Knecht in der Stube, verzerrte sein Gesicht zu einer Trauermine und begann unter Klagen...

„Hochgeehrter Herr Bürgermeister, es ist ein großes Unglück geschehen! Mein Herr liegt zum Sterben darnieder und verlangt nach einem Arzt, der ihm seine letzten Stunden durch Tränkelein erleichtern möge...“

So bat er tränende Augen. Kopfschüttelnd hörte der Bürgermeister zu.

„Warte eine Weile!“ so sprach er dann zu dem Knecht, „ich werde dir Bescheid sagen lassen.“

Allsogleich ließ er in der Ratsstube die Herren der Stadt versammeln und machte ihnen von diesem besonderen Fall Mitteilung.

„Freilich senden wir ihm als gute Christen, die wir allezeit gewesen sind, den Doktor!“ sprach Heberlein, ein alter Ratsherr...

Dazu lachte Eppel, daß die Fenster klirrten, und seine Spießgesellen, die in der Nebenkammer gelauscht hatten, lachten mit.

Der Doktor bekam ein böses Grimmen in den Eingeweiden von seiner Arznei, der Eppel aber vierhundert Goldgulden von den Nürnbergern...

den gelehrten Herrn sogleich in ein Zimmer führte, in dem Eppel stöhnend auf seinem Bette lag. Der Arzt warf einen Blick auf den so schwer Leidenden...

Ein Krampf schüttelte in diesem Augenblick den Kranken und er knirschte mit den Zähnen. Doktor Rehm aber mischte, mantschte und pantschte in einem großen Becher allerlei bitteres Zeug zusammen...

„So, nun trinkt beruhigt, was ich Euch gebraut. Ihr werdet darauf keine Schmerzen mehr verspüren und Euch wie im Paradies fühlen!“ Damit wollte er ihm den Inhalt des Bechers mit Gewalt einflößen.

Gesund sprang da der Ritter von seinem Bett, faßte den Becher mit der einen Hand und den Doktor mit der anderen und goß ihm mit den Worten „Da Du Gauch! Sauf dein Teufelszeug selbst und verbrenn‘r deinen Schlund mit diesem Höllentrank!“ das gallige Gemisch in den Mund...

Dazu lachte Eppel, daß die Fenster klirrten, und seine Spießgesellen, die in der Nebenkammer gelauscht hatten, lachten mit.

Der Doktor bekam ein böses Grimmen in den Eingeweiden von seiner Arznei, der Eppel aber vierhundert Goldgulden von den Nürnbergern; denn diese forderte er von ihnen, ehe er den Doktor Rehm wieder in Freiheit setzte.

Die Schlußzeit sämtlicher kulturellen Veranstaltungen wurde - wie aus einer in dieser Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung des Polizeipräsidenten hervorgeht - auf 21 Uhr festgesetzt.

Keine Posibeförderung von Schiern und Fahrrädern. Wie das Amtsblatt des Reichspostministeriums mitteilt, hat das Verbot der Beförderung von Schiern als Postgut sowie als Reisegepäck im Kraftpostdienst auch weiterhin Gültigkeit...

Polin gab sich als Deutsche aus. Die 17-jährige Polin Irena Struzynska legte sich einen falschen Namen zu, beging in Wuppertal und an anderen Orten Arbeitsvertragsbruch und Diebstähle...

Kuhdiebstahl. Nachts wurde einem Landwirt in Litzmannstadt-Friedrichshagen aus einem unverschlossenen Stall eine schwarzweißscheckige Kuh im Werte von 800 RM gestohlen...

Litzmannstädter Lichtspielhäuser „Der weiße Traum“

Es war ein glücklicher Gedanke unseres früheren Wiener Eislaufweltmeisters Karl Schäfers, den Eiskunstlauf, überhaupt die Eishahn zur tragenden Stütze der szenischen Gestaltung eines Filmes zu machen...

- Briefkasten / Name und Anschrift senden. 30 Pf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte, Auskünfte unverbindlich. E.M. Langenhagen. Ein von der Polizei bestimmter Luftschutzwart hat das Recht, zur Einholung von Auskünften oder bei Kontrollgängen in seinem Bereich unverschlossene Räume zu betreten...

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 8.00 Zum Hören und Behalten: Der Aufbau nach dem Siebenjährigen Krieg. 9.30 Volkstümliche Unterhaltung. 11.00 Kinesis Konzert. 12.00 Mittagskonzert mit beliebten Solisten und Kapellen...

Kultur in unserer Zeit

Textil-Ingenieur-Schule Kottbus. Durch einen Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erhält die bisherige Höhere Fachschule für Textilindustrie die Bezeichnung „Textil-Ingenieur-Schule Kottbus“...

Theater

Rigaer Uraufführungs-Erfolg. Die Oper in Riga verhalf dem neuesten lettischen Ballett „Staburags“ zu einem bemerkenswerten Uraufführungserfolg. Das Ballett ist eine Schöpfung des Balletmeisters Eugen Lestchewskis...

Neue Bücher

K. H. Stroth: Die Streiche der schlimmen Paulette oder Die Insel der Enttäuschung. Ein Roman in Blau und Weiß. Verlagsanstalt Moldavia Buchverlag Leipzig. - Blau und Weiß sind die Farben der Meereslandschaft um die Insel Elba...

